

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Inserionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. März d. J. die Auflösung der k. k. Schloß-Inspektion wie auch des k. k. Hofbauamtes zu Prag zu genehmigen und anzubefehlen geruht, daß daselbst zur Leitung dieser beiden Dienstzweige eine k. k. Schloßhauptmannschaft bestellt werde.

Die in Folge dessen zu besetzende Stelle eines k. k. Schloßhauptmanns zu Prag ist dem bisherigen k. k. Schloß-Inspektor zu Ofen, Friedrich Schöberl, allergnädigst verliehen worden.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 24. Juli.

Wohin ist Garibaldi gereist? Nach einer Depesche hat sich derselbe auf einem englischen Dampfer von Palermo entfernt, nach der „Perseveranza“ hat er sich mit 5000 Soldaten eingeschifft. Daß der Diktator sich von der eroberten Insel hinwegbegeben sollte, ohne der dortigen Stimmung gewiß zu sein, ohne Vorkehrungen gegen mögliche Eventualitäten getroffen zu haben, ist kaum glaublich. Was aber veranlaßt den Diktator abzureisen? Und wohin ist er? Schon unterm 12. d. Mis. wird der „Augsburger Allgem. Zeitung“ aus Neapel geschrieben: „Man sagt, sogar in Kreisen die als unterrichtet gelten können, Garibaldi sei von Palermo, es versteht sich incognito, mit einem englischen Kriegsdampfer herübergekommen, um Neapel sich einzuweisen anzuschauen. Zeit und Umstände werden seine Pläne schon zur Reife gedeihen lassen. Als waghalsig kann der Absteher, wenn er gegründet ist, kaum erscheinen, da es ihm an Freunden hier nicht mangelt, und die Polizei sich schwerlich hat beikommen lassen auf ihn zu fahnden. Man will behaupten, ich weiß nicht mit welcher Zuverlässigkeit, der jetzige Minister des Innern

und Chef der Polizei in Neapel Liborio Romano, hänge ganz und gar vom Revolutionscomité ab, und wohne dessen geheimen Sitzungen mitunter bei.“ Aber die „Perseveranza“ meldet, Garibaldi habe eine Begleitung von 5000 Mann. Will er damit in Neapel landen? oder will er Messina, gegen welches Medici von Sta. Lucia her anrückt, von der Seeseite angreifen? Allem Anscheine nach werden wir bald über neue blutige Vorgänge zu berichten haben. In Neapel sieht man wirklich einer Landung entgegen. Man schreibt von da, daß die Freiwilligenschaaren Garibaldi's sich in einer Anzahl sammeln, daß ihr Führer einen Schlag gegen das Festland wohl unternehmen könnte, und daß man in Neapel die Ueberzeugung hege, erst beim Anfang des Anzuges zu stehen.

Ueber die syrische Angelegenheit schreibt die „Öst. P.“: Die Nachricht unseres Korrespondenten, „daß England über alle Erwartung rasch in eine Intervention eingewilligt, daß es aber abgelehnt habe, seinerseits ein Kontingent von Landungstruppen den Franzosen beizugehen, sondern zur See in ergiebiger Weise mitwirken werde“, wird durch den „Moniteur“ vollkommen bestätigt. Alles kommt jetzt darauf an, ob der Sultan seine Einwilligung (zu einer franz. Einmischung) gibt, oder richtiger, ob die Pforte sich entschließt, die Mächte zu ersuchen, sie mit ihren militärischen Kräften zu unterstützen. Denn nach dem Völkerrecht darf ein Staat nur dann seine Truppen in das Gebiet einer besetzten Macht zu ihrer Unterstützung senden, wenn er von ihr dazu angefordert wird. Dieß ist auch der einzige Rechtstitel für die französische Besatzung in Rom. Sollte der Sultan die französische „Hilfe“ ab, so würde Frankreich nur mit Verletzung der Verträge interveniren können. Hier ist noch eine große Klippe!

Wenn England äußerlich einer französischen Intervention auf Grundlage der türkischen Einwilligung zugestimmt hat, im Stillen aber bei der Pforte darauf hinarbeitet, daß sie die fremde Einmischung ablehne, so kann die orientalische Frage mit allen ihren östlichen und westlichen Verwicklungen plötzlich in ihrer ganzen Riesenhaftigkeit vor uns da stehen.

Die Zusammenkunft der Monarchen in Teplitz beschäftigt die ganze deutsche Presse. Alle wahrhaft patriotischen Blätter begleiten die Nachricht mit freudigen Aeußerungen. Die „Pr. Ztg.“ sagt: Wir dürfen hoffen, daß die persönliche Begegnung zweier mächtiger Herrscher, welche am 26. d. M. in Teplitz stattfinden wird, dem deutschen Vaterlande zum Heile gereichen werde.“ Nur gewisse preussische Blätter, welche einer klein-deutschen Richtung huldigen, machen ein unfreundliches Gesicht dazu. Zwei sehr verbreitete große Blätter Preussens, das eine am Rhein, das andere in Berlin, bieten alles Mögliche auf, um das preussische Kabinet vor jedem engeren Bündniß mit Oesterreich abzuschrecken und jede Eventualität dieser Art im Voraus unpopulär zu machen. Wir wünschen nur, daß der Unmuth dieser Organe nach der Zusammenkunft noch größer sei. Von diesen Goethaern kann man dasselbe sagen, was man von den Bourbonen behauptet: Sie haben nichts vergessen und nichts gelernt!

Oesterreich.

Laibach, 24. Juli. Ueber weitere unruhige Ausritte in Pesth berichtet das Abendblatt der „Wiener Ztg.“ Folgendes:

„Laut den aus Pesth eingelaufenen Nachrichten haben die unruhigen Ausritte daselbst sich auch am 21. d. M. Abends erneuert. Schon um 8 Uhr versammelte sich eine Menschenmenge vor dem Zeinyskaffehause, welche nach und nach zu größeren Massen anwuchs, als deren am 19. und 20. d. M. bemerkt worden waren. Nach beendeter ungarischer Theaterharangue trat ein Mann das Publikum in der Hatvanergasse, worauf einzelne aufrührerische Rufe erfolgten, so daß die Wache einschreiten mußte. Ihrem energischen Vorgehen ist es zu danken, daß ungeachtet einiger gegen sie vorgekommenen Thätlichkeiten, die Menge schnell auseinanderlief und die Ruhe um Mitternacht wieder hergestellt war. Mehr Individuen, darunter zwei Meister und sonst der Mehrzahl nach Gefellen, wurden verhaftet.“

Fenilleton.

Klagenfurter Briefe.

Den 17. Juli.

(Zuli-Wetter — Sommerfrische — Aus der Gesellschaft — Ein Schießfest — Se. k. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Heinrich — Das Königsstechen — Der perennirende Winter — Die heurige Gemälde-Ausstellung.)

Die bisher im Allgemeinen wechselnde Wetterlaune scheint endlich einer charaktervolleren Haltung des Juli weichen zu wollen. Wir haben zwar zum Theil bedeckte, doch gegen Abend sich aufklärende Sonnentage, welche den Sommer-Frischlingen den Abzug nach Villach, St. Leonhardt und in die Vellach — den beliebtesten Willegtaturen Kärntens — ermöglicht, insofern nicht ein wirkliches Leiden die Heilungsuchenden nach Neuhaus, Tüffer oder Teplitz führt. Wer nicht zu den Beweglichen gehört, kämpft die Versuchung, sich in die prachtvollen Alpenthäler zu verlieren, mit der Meise, welche eine hinuntergeschluckte bittere Arznei zu begleiten pflegt, nieder und begnügt sich mit einem Spaziergang nach den lieblichen Franz Josephs-Anlagen oder in die nächste Umgebung der Stadt, was immerhin einen sehr angenehmen Naturgenuß bietet. Das Thal, in welches unsere Stadt gebettet ist, enthält eine Menge anmuthiger Spazierörter, so, daß man nicht überrascht sein kann, zu sehen, daß eigentlich keiner derselben stehend sich eines frequenten Be-

suches erfreut und somit auch wenig Komfort bietet. Der Wirth kann niemals auf einen bestimmten zahlreichen Kreis von Gästen rechnen, weil sich die Spaziergänger zu sehr zerstreuen, und überdies Alles, was Equipagen besitzt oder einen Bieler zahlen kann, an Sonn- und Festtagen weitere Ausflüge in das Rosenthal, die Alpen oder nach dem Magdalenenberge und Hoch-Österrich unternimmt. Nichtsdestoweniger erfreuen wir uns eines recht bewegten gesellschaftlichen Lebens auch in der Stadt, wozu namentlich die wöchentlich ein Mal stattfindenden Produktionen der militärischen Musikkapelle auf dem Kreuzberge das Zbrige beitragen, welche mit einer Tanzunterhaltung im Schweizerhause abschließen, nachdem das beliebte vaterländische Spiel des „Königsstechens“ stets einen großen Theil der Gesellschaft durch einige Stunden beschäftigt hat. — Es wird dieses Regelspiel, wobei die Kugel im Wurfe an das Ziel — den König — gelangt, von allen Schichten der Gesellschaft mit Leidenschaft betrieben, und selbst Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Heinrich läßt sich herab, mit sichtbarem Vergnügen an dieser Unterhaltung Theil zu nehmen. — Eine sehr anmuthige Unterhaltung war uns im Laufe dieser Woche geboten, wo die hiesige Schützen-Gesellschaft im ständischen Schießhause dem Offizierskorps der Garnison ein Schießfest veranstaltete, wozu man zehn Beste recht geschmackvoller Wahl in zwei Abtheilungen bestimmt hatte. Se. k. Hoheit ließ sich herab, an dem gesellschaftlichen Vergnügen theilzunehmen, wobei Höchstselben sich durch viele Schwarzschnüsse, darunter mehrere tiefe Treffer, als ausgezeichneten Schützen bewährten. Auch das „Königsstechen“

bildete einen Theil der Unterhaltung. Nachdem das Schießen unter sehr zahlreicher Konkurrenz an dem zweiten Tage fortgesetzt worden war, fand am Abende desselben in dem an die Schießstätte stoßenden Garten „zur Stadt Triest“, welcher elegant beleuchtet war, vor einer ausgewählten Gesellschaft in Gegenwart Sr. k. Hoheit die Vertheilung der Beste statt, und von einer fast italienischen Nacht begünstigt unterhielt man sich bei den schönen Produktionen der Musikkapelle des Erzherzog Ludwig-Infanterie-Regimentes bis nahe zur Mitternacht. Leider bot das, übrigens mit möglichstem Komfort eingerichtete Garten-Etablissement keine Lokalität, um den heiteren Abend mit einer kleinen Tanzunterhaltung zu beschließen, wozu der glänzende Damenkreis und die anwesenden Herren Offiziere sehr aufgelegt schienen. — So spinnen wir „des Daseins süße Gewohnheit“ unter Licht und Schatten ab, welcher leider durch die unserer gesellschaftlichen Bewegung drohenden Herabstimmung in Folge der Auflösung der Landesregierung in dasselbe geworfen wird.

In den nackten Felswänden der Roschutta, der Grenzschide Kärntens gegen Krain, welche auf der uns abgewendeten Seite die reichste Vegetation trägt, liegen noch immer ganz beträchtliche Schneewände und Lawinen. Sie werden bei der wechselnden Temperatur und dem Sturmwetter, welches oft hereinbrauset, hener kaum verschwinden; wenn Sie hiez zu rechnen, daß auch in unserem Stadtgraben noch Schnee liegt, der allerdings durch Aufschüttung von Lohr und anderen schlechten Wärmeleitern konservirt und zu einem Surrogat von Eiskeller benützt wird, so werden Sie

Wien, 23. Juli. Wir erhalten soeben aus Pesth weitere Nachricht über unruhige Auftritte, welche auch am 22sten Nachts daselbst stattgefunden haben. Schon um 8 Uhr Abends bildete sich beim Zringi-Kaffehause eine Ansammlung des Publikums, welche zum Auseinandergehen aufgefordert und durch Aufstellung von Militär-Polizeiwoche und einer Abtheilung Militär zerstreut wurde. Nach Beendigung des ungarischen Theaters wurde die Polizei und Kavallerie auf der Landstraße von rückwärts mit Steinen beworfen. Diese und einige Kürassiere sahen sich hiedurch genöthigt, in den Haufen einzusprengen, um diesem Unfuge zu steuern. Allein bald hörte man wieder aufdröhrende Rufe, und in der Hatwanergasse und Kereszper-Strasse erfolgten neue Angriffe mittelst Steinwürfen von Volkshaufen, welche aber sofort durch Kavallerie und eine Kompagnie Infanterie zerstreut wurden. Zwölf Handwerker und ein Studirender der Rechte sind verhaftet, ein Schreidergeselle wurde in's Spital gebracht; ob andere Verwundungen stattgefunden haben, ist noch nicht bekannt.

Am Ritternachts war die Ruhe allenthalben wieder vollständig hergestellt.

Schweiz.

Genf, 18. Juli. In alten Sagen und Märchen wird bisweilen des „versperrten Landes“ gedacht — eines Landes zu welchem der Zugang allen Forschenden verschlossen war, und aus dem nur dunkle Kunde drang. Ein solches „versperrtes Land“ ist jetzt unser Nachbarland Savoyen. Wer nicht die dringendsten Geschäfte hat, hütet sich wohl, die Gränze zu überschreiten, um nicht ein Gegenstand zudringlicher Ueberwachung und unliebsamen Empfangs zu werden. Die savoyischen Zeitungen sind andererseits wahrhaft bewunderungswürdig in ihrer Uniformität von Schweizfämilie. Dennoch verbreitet sich mancherlei absonderliche Kunde, Ich habe Ihnen schon neulich von solchen Gerüchten gemeldet, nach welchen es an verschiedenen Punkten in Savoyen zwischen der Einwohnerfämilie und dem französischen Militär zu ernstlichen, ja selbst blutigen Reibereien kam; ähnliche Nachrichten erhielt man aus Lyon und dem Lager von Sathonay über Schlägereien zwischen savoyischen und französischen Soldaten. Die Zeitungen haben pflichtschuldigst die Wahrheit solcher Gerüchte in Abrede gestellt, allein in Chambéry hat sich nach dem Journal de Genève das Gerücht von einem blutigen Kampf in Annecy, wo auf Seite der Soldaten sechs Tode gewesen sein sollen, erhalten. Möglich, daß dieses Gerücht übertrieben ist; Thatsache bleibt, daß das in Annecy garnisonirende Bataillon Nr. 12 der Chasseurs de Vincennes urplötzlich nach Chambéry verlegt und durch zwei Bataillone vom 79ten Regiment ersetzt wurde. Ebenso wird versichert, daß die Marschälle Castellane und Randon zur Untersuchung in Annecy persönlich eingetroffen waren. Marschall Randon hat bekanntlich einen längeren Aufenthalt in Aix-les-Bains genommen. Militärische Bewegungen dauern fort in ganz Savoyen; auch St. Julien, unmittelbar an unserer Gränze hinter Carouge, ist mit einer halben Kompagnie besetzt. Man scheint französischerseits um so mehr entschlossen die sich äussernden Zeichen von Unzufriedenheit zu unterdrücken und niederzuhalten, als nicht nur die europäische Presse, sondern, wie es scheint, auch die Diplomatie sich wieder lebhafter mit

Savoyen und den Ansprüchen der Schweiz beschäftigt. Ein anderes Beispiel von der unglaublichen Angst, welche die neue Regierung vor jeder Oeffentlichkeit, selbst bei ganz unwichtig scheinenden Dingen, hegt: der Präsident von Savoyen hatte im Schloß zu Chambéry, das bekanntlich zur Präfektur umgebaut wird, einen ziemlich gefährlichen Fall gethan, allein kein Blatt durfte die Sache erwähnen.

Italienische Staaten.

Neapel. Der „Constitutionnel“ meldet, der Befehlshaber der neapolitanischen Fregatte „La Zulminente“ habe, als er nach Sizilien in See gehen sollte, dem Grafen von Aquila, dem Admiral der Flotte, erklärt, seine Fregatte sei in schlechtem Zustande und nicht verteidigungsfähig; dieser habe ihm mit Entlassung aus dem Dienst gedroht, wenn er nicht sofort abfahre. Hierauf habe dieser Marineoffizier seinen Abschied genommen, und dieses Beispiel sei von einer großen Anzahl seiner Kollegen von der Marine im Laufe des Tages nachgeahmt worden.

Der Fürst Ischitella, der vorerst nach Turin gehen sollte, wird jetzt in einer außerordentlichen Mission des Königs Franz II. von Neapel nach Petersburg gehen.

Aus Rom, 14. Juli, wird dem „J. d. Deb.“ geschrieben: Bologna war der Schauplatz von Unruhen, die durch eine Art reaktionärer Verschwörung verursacht wurden. Der Klerus von Bologna hatte sich mit dem hiesigen verabredet, an selbem Tage, zu gleicher Zeit und in derselben Absicht eine Prozession abzuhalten, wie jene, die am letzten Sonntag hier stattfand; die Landpfarrer sollten an der Spitze ihrer Pfarrkinder in die Stadt einziehen und den Ruf: „Es lebe Pius IX. und dessen Regierung“ hören lassen. Mehrere Pfarrer hatten sich schon auf den Weg gemacht. Der piemontesische Gouverneur bekam Wind davon; er war klug genug, die piemontesischen Truppen abziehen und der Bürgergarde allein die Sorge zu lassen, die Prozession, welche er als auführerischen Zusammenlauf bezeichnete, zu zerstreuen. Zwischen den Bauern und der Garde hat ein Kampf stattgefunden, der bald beendigt war. Mehrere Pfarrer sind verhaftet worden.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Heute wurde in St. Cloud ein außerordentlicher Ministerrath gehalten, dem unter dem Vorsitz des Kaisers alle Räthe der Krone beiwohnten. Welche Maßregeln in Bezug der orientalischen Frage beschlossen wurden, werden wir wohl erst morgen erfahren. Es wird ihnen eine ausführliche Erklärung im „Moniteur“ vorausgehen. So viel kann ich Ihnen heute schon melden, daß Frankreich ein ganzes Armeekorps nach Syrien schaffen wird, angeblich, weil ein kleinerer Truppenkörper den klimatischen und geographischen Schwierigkeiten und der Feindseligkeit der Mohammedaner nicht gewachsen wäre. Das Pariser Kabinet bleibt keineswegs bei Syrien stehen, sondern es geht entschlossen an die Lösung der orientalischen Frage. Sie müsse, heißt es, grandement et absolument gelöst werden. Frankreich ist vollkommen damit einverstanden, daß andere Mächte sich neben ihm daran beteiligen; aber es wahrt durch die jeder anderen Aktion voraussetzende Schnelligkeit und durch die Militärmacht seiner In-

tervention, den Ruhm und die Vortheile der Initiative und der Direktion. So viel läßt sich heute mit Bestimmtheit sagen: daß Frankreich nicht den Fehler begeht, im Orient exkluso aufzutreten zu wollen, hingegen schon die umfassendsten Vorbereitungen und Maßregeln getroffen hat, um in der orientalischen Frage als die leitende Macht, als die eigentliche und einzige Großmacht aufzutreten zu können. Die französische Regierung ist über alle Vorgänge und Umtriebe von Belgrad und Jassy bis Konstantinopel wunderbar gut unterrichtet. Es ist daher dem heute in ministeriellen Kreisen umlaufenden Gerüchte von dem bevorstehenden Ausbruch von Unruhen in Konstantinopel Beachtung zu schenken. Unter den hier residirenden Engländern läßt sich eine gewisse Kleinmüthigkeit bemerken. Sie ahnen, daß sie es den Franzosen in Syrien und den Russen in der Herzegowina nicht werden gleich thun können. Von Preußen und Oesterreich ist in unsern politischen Kreisen noch keine Rede; denn es wird vorausgesetzt, daß Deutschland und Oesterreich an den Ereignissen in der Türkei bloß einen passiven Antheil nehmen können, d. h. daß sie die Rückwirkung der orientalischen Krisis auf ihre eigenen Zustände und Geschicke abzuwarten haben. Nichtsdestoweniger wurde man von der Nachricht überrascht, daß der Prinz-Regent und der Kaiser von Oesterreich in Teplitz zusammenkommen. Auch in diplomatischen Kreisen hatte man dieß kaum mehr erwartet. Aus den Provinzialblättern ersehe ich, daß Ihnen von hier an einem und demselben Tage die gleichlautende Notiz zugeschickt wurde: auf der preussischen Gesandtschaft wird versichert, der Kaiser werde im September den Prinzregenten von Preußen im Lager von Châlons empfangen. Der gewaltsame Ausbruch der orientalischen Frage verhindert die französische Propaganda nicht, sich mit Deutschland zu beschäftigen. Der hiesige Berliner Korrespondent der „Espérance“ hat eben eine Inspektionsreise durch Deutschland angetreten. Der Gegenstand seiner Mission ist hier kein Geheimniß. Bald werden diese Herren sich noch weniger geniren; denn sie sind hier zwar noch eine kleine, aber täglich mächtigere Partei. — Angesichts der orientalischen Frage und der augenscheinlichen Erfüllung so vieler Prophezeiungen, die belächelt worden sind, geht der Geschäftswelt, den Kapitalisten, Rentiers und allen den stillen, ordentlichen Leuten, welche nicht weit sehen und keinen Sinn für weltgeschichtliche Abenteuer haben, schon der Athem aus, und sie beanspruchen für sich selbst mehr Mitleid als mit den Christen in Syrien.

(N. N. 3.)

Paris, 19. Juli. Die letzten Nachrichten aus Syrien lauten, es sei seit dem 11. Juli nichts weiter passiert, aber die Lage sei fortwährend ernst. Aus dem Innern des Landes kommen die Christen schaarweise an die Meeresküste unter dem Schutze der französischen Kriegsschiffe, in Beyrut und Saïda seien bereits 32.000 Personen angelangt. Die Verwandten hätten zu Beyrut in einem großen Kloster Aufnahme und Seitens der Schwestern von St. Vincent de Paula freundlichste Pflege gefunden.

— Der telegraphisch skizzirte Artikel des „Constitutionnel“ liegt ausführlicher in nachfolgendem Telegramm vor:

„In Europa wie in Frankreich wird der edlen Initiative des Kaisers die energischste Zustimmung entsprechen; Niemanden wird es besremden, zu erfah-

nichts Hyperbolisches darin finden, wenn ich behaupte, daß wir, trotz der stellenweisen achtzehn Grad Wärme „einen perennirenden Winter“ haben, wie er eben nur in Kärnten möglich ist. — Von seinem eventuellen Eintritt machen sich außerdem schon in den Theater-Schwalben, welche bereits zugeflogen sind, Anzeichen bemerkbar. Wir dürfen einer tüchtigen Gesellschaft und namentlich einer recht neuen Spiel-Oper entgegensehen, für welche der Direktor Sallmayer die Offenbach'schen Partituren akquirirt hat. Um seine Mitglieder auch über den Sommer zusammenhalten zu können, und somit der Klagenfurter Unternehmung die Bedeutung eines stehenden Theaters nahe zu bringen, hat der Direktor, wie ich höre, einen Badeort gefunden, wo er in der Zeit der Pause der hiesigen Vorstellungen weiter spielen wird.

Schließlich erlauben Sie mir wohl noch einige Worte über die hervorragendsten Bilder unserer Gemälde-Ausstellung, deren besonderer Kunstwerth uns für den Umstand entschädigen mag, daß es heuer die einzige ist, welche wir zu sehen bekommen. Der Besuch war auch ein ungewöhnlich zahlreicher, was zum Theil seinen Grund haben mag, daß das Eintrittsgeld auf zehn Neukreuzer herabgesetzt worden war. — Das brillanteste Gemälde aus der Reihe der Genre-Bilder ist „Die Ankunft“, von Verheyden in Brüssel, ein ländliches Mädchen vorstellend, welches — dem Blicke des Beschauers en face zugewendet — aus dem Vorhause ihrem, nur im Schatten sichtbaren Geliebten, einem heimkehrenden Soldaten, mit freudeverklärtem Blicke und offenen Armen entgegensteht. Die meisterhafte Technik der Ausführung, die bis zur plastischen

Läusung überwindenen Schwierigkeiten in den Körnungen der entgegengesetzten Arme und der zierlichen Füßchen, das warmeolorit und die verständige Behandlung des Nebensächlichen, namentlich die im Hintergrunde sitzende Mutter, welche den Gesamteindruck des Bildes nicht abschwächt, fesseln ebenso sehr den Blick des Kunstkenner's, als der Laie durch die lebendige Handlung und die Innigkeit der Konzeption angezogen wird. Der Preis des Gemäldes von 1000 Gulden, um welches der Verein es zur Verlosung angekauft hat, ist keineswegs übertrieben. — Sehr hübsch durchgeführt, wenn auch in Kleinigkeiten vielleicht ein wenig vernachlässigt, ist Friedländer's „Beim Juwelier“ — eine Szene aus dem Leben eines Roué's, welcher seine Braut zum Juwelier geführt hat, um Bijouterien zu kaufen, während ein von ihm verführtes Mädchen, mit ihrem Kinde auf dem Arme, eintritt, um einen Ring, das Pfand gebrochener Treue, zu verkaufen. Die Situation ist trefflich wiedergegeben, doch ergreift sie nicht, weil bei der erstlichen Blässhheit der Braut die ganze Szene voraussichtlich mit einer kalten Abfertigung der Betrogenen enden wird. Somit bleibt nur die mitleidige Theilnahme an dem verlassenen Mädchen, was kein tragisches Moment abgibt. — Ausgezeichnet ist die delikate Pinselführung und die warme, lebensvolle Behandlung in Wischerbrink's (eines Düsseldorfers) „Amme“, wobei der Gegenstand aber durchaus gleichgültig läßt. In diesem Falle wird die Kunst, w.ä.h. hohen Grad der Vollkommenheit sie auch erreicht habe, zur bloßen Kunstfertigkeit. — Voll Hogart'scher Gedanken, aber farblos und flach gehalten, ist Schön's „Erinnerung.“

In einer ärmlichen Dachstube sitzt eine abgeärmte Frau vor der herausgezogenen Schublade eines Kastens, um aus dem geringen Vorrathe von abgetragenen Kleidern und alter Wäsche Etwas zum Verkaufe auf dem Trödelmarkte hervorzufinden, wovon schon ein Theil zum Bündel vorgeordnet neben ihr liegt. An ihren Schooß schmiegt sich ein trauriger Knabe; vielleicht ist der Erlös aus dem zum Verkaufe bestimmten Pflunder zur Stillung seines Hungers bestimmt, denn hinten liegt auf einem ärmlichen Bette, am hellen Tage einen wüsten Nausch verschlafend, der Vater des Kindes, welcher seine Pflichten gegen dasselbe wohl schon längst im Brautwein vergessen hat, wie die neben dem Bette auf der Erde liegende Flasche bezeugt. — Bei dem Suchen in dem Krame ist der Frau ihr Brautkranz in die Hände gefallen, und die Erinnerung an die glückliche Stunde, welche derselbe bezeichnet, drückt sich in dem hieren Blicken aus, welchen sie fragend gen Himmel richtet — er ist ein hoffnungsloser! — Von dieser erschütternden Szene führe ich Sie zu einem andern Bilde — mir das liebste der ganzen Ausstellung — bei dessen Anblicke gewiß jedem Oesterreicher das Herz höher schlägt. Dieses ist Schams' „Kaiser Joseph im Kontrorgange“ der Hofburg zu Wien, wie er im Kreise der Audienzsuchenden einer zwischen zwei Kindern knien den Mutter eine Bittschrift (wahrscheinlich um Begnadigung ihres der Strafe verfallenen Gatten) abnimmt. Wer könnte das sanfte Trostauge des großen Kaisers sehen, ohne tief ergriffen zu werden und das Auge selbst geseuchet zu fühlen, wie das der bittenden Mutter! Es ist ein Stück Leben aus der Geschichte des un-

ten, daß französische Truppen in nächster Zeit eingeschifft werden, um den Christen im Orient beizustehen und eine Sache zu unterstützen, die allen großen Interessen Europa's gemeinsam angehört. Die Erfindung der Christen im Orient ist von den Signatarien des Vertrages von 1856 garantiert. Die Initiative, die wir ergreifen, ist daher nur die treue Ausführung unserer Verpflichtungen. Der Sultan hat dieß gut eingesehen als er seinen Brief an den Kaiser richtete. Leider muß man befürchten, daß die Türkei gänzlich ohnmächtig geworden ist. Es ist unmöglich, den Zufälligkeiten einer ungewissen Repression, den Eventualitäten eines möglichen Abfalls das Schicksal der Bevölkerungen anheimzustellen, die unter dem doppelten Schutze der Verträge und der Ehre Frankreichs stehen. Frankreich wird offenbar im Einvernehmen mit den Mächten und dem Sultan in Syrien zu Werke gehen.

„Die orientalische Frage wird seit langer Zeit als eine derjenigen betrachtet, die vorzugsweise die Welt in Wirren bringen können. Das beste Mittel zur Verhütung ernstlicher Komplikationen liegt in der sofortigen loyalen und entschiedenen Lösung von Schwierigkeiten, die durch Mangel an Energie und Freimüthigkeit in einer Weise verschlimmert werden könnten, die vielleicht nie wieder gut zu machen wäre.“

Bermischte Nachrichten.

Laibach. Das heute beiliegende Amtsblatt der „Laib. Zig.“ bringt die Ausschreibung der, die vollständige Vorarbeiten betreffende Arbeiten, als 1. Regulierung, Erweiterung und Vertiefung des Gruber'schen Kanals, 2. Vertiefung des Laibachflusses durch die Stadt, 3. Vertiefung und Vervollständigung des Zorn'schen Grabens. Die Uberschlagssumme für diese Arbeiten ist mit 216.676 fl. ö. W. beziffert, und müssen die Arbeiten längstens in 9 Jahren, vom Tage der Bauübergabe an gerechnet, beendet sein. Für die Arbeit I sind die ersten 3 Jahre, für II das vierte Baujahr, für III die letzten 3 Jahre bestimmt.

— Die feierliche Eröffnung der Wien-Münchener Bahn ist dem Vernehmen nach bis Mitte August verschoben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 24. Juli. Der Kaiser ist heute 2 Uhr Morgens nach Teplitz abgereist.

Triest, 23. Juli. Nachrichten der „Trient. Z.“ zufolge fanden am 17. d. M. in Lorenti Ruheströmungen statt, jedoch von keiner großen Bedeutung, die Ordnung war am folgenden Tage wieder hergestellt, nachdem die Weisung gekommen, die Nationalgarde zu organisiren.

Dresden, 23. Juli. Das heutige „Dresd. Z.“ meldet: Se. K. Hoheit der Prinzregent werde am 23. und Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich am 27. in Pillnitz erwartet.

Frankfurt, 23. Juli. Es wird hier versichert, die Könige von Sachsen und Bayern würden an der Zusammenkunft in Teplitz nicht theilnehmen. Der

Prinzregent wird morgen hier durchpassiren: derselbe reist über Dresden.

Marseille, 23. Juli. Die Truppen erhielten gleichzeitig in Toulon, Marseille und Algier den Einschiffungsbehl. Zwei Regimenter werden von Chalon in Toulon eintreffen. Das Reservegeschwader wird ausgerüstet.

London, 23. Juli. Die heutige „Morning-Post“ enthält folgendes Telegramm: Es wird versichert, zwischen den Russen und Maroniten sei am 10. d. M. ein Friedensvertrag unterzeichnet worden, Hierdurch sei die Nothwendigkeit und Schwierigkeit einer fremden Intervention entfernt.

London, 24. Juli. In der gestrigen Unterhaus Sitzung sagte Lord J. Russell, England könne nichts einwenden gegen europäische Truppen sendungen nach Syrien. Eine Konvention zwischen England, Frankreich, Oesterreich, Preußen und Rußland sei unterzeichnet. Welche Schritte die Pforte thun werde, sei noch unbekannt. Palmerston empfiehlt die Annahme des Berichtes der Kommission für die Landesverteidigung, welche 11 Millionen erfordere.

Neuestes aus Italien.

Neapel, 23. Juli. Messina, Milazzo und Syracus sind von den Truppen des Königs geräumt worden.

Turin, 22. Juli. Die Kriegsschiffe „Malsatano“ und „Gurdiere“ werden nach dem Orient geschickt. Ostini, mit der Organisation der sizilianischen Artillerie beauftragt, übergab das Portefeuille des Kriegsministeriums an General Sartori. Privatdepeschen sollen bestätigen, daß der König von Neapel gesonnen sei, die gänzliche Räumung der Insel Sizilien anzuordnen.

Ausstellung von Kunstgegenständen.

Der Alterthums-Verein in Wien, welcher bereits im vorigen Jahre mehrere kleine archäologische Ausstellungen veranstaltet hatte, und für welche ihm von Seite vieler Staats- und kirchlichen Würdenträger mittelalterliche Kunstobjekte anvertraut wurden, hat sich durch den Beifall, den diese Kunstausstellungen fanden, zu dem Beschlusse veranlaßt gesehen, im November d. J. eine ähnliche vierwöchentliche Ausstellung und zwar nicht nur für seine Mitglieder, sondern auch für andere kunstliebende Kreise zu veranstalten, jedoch im bedeutend größeren Umfange mit reichlicher Auswahl der vorzubringenden Objekte und als möglichst vollkommene Vertretung des mittelalterlichen Kunstwesens, ohne aber interessantere Gegenstände der Antike oder des Alterthums und der Renaissance oder Wiederauflebens-Periode der alten Kunst, auszuschließen.

Da die stattzufindende Ausstellung zur Läuterung des Geschmacks und zur Belebung der Gewerbe beizutragen bestimmt ist, und da auch der Kunstgeschichte unseres Vaterlandes, sowie der Kirche und ihrem Zwecke nur gedient sein kann, wenn Gegenstände der alten und mittelalterlichen Kunst dem Publikum in wissenschaftlicher Reihenfolge und Zusammenstellung vorgewiesen werden, so wünscht der Wiener Alter-

thums-Verein mit thunlichster Beschleunigung möglichst vollständige Verzeichnisse solcher Kunstwerke und Alterthümer zu erlangen, und ich stelle daher in Folge einer, im Wege der k. k. archäologischen Zentral-Kommission an mich, als deren Korrespondenten ergangenen Einladung an alle P. T. Besitzer von Kunstwerken und Alterthümern der oben angezeichneten Kategorie die Bitte, bald möglichst genaue und ausführliche Verzeichnisse davon an mich einzusenden und sich gefälligst äußern zu wollen, ob sie geneigt seien, sich an der, im November d. J. abzuhaltenden Ausstellung durch Einschickung der bestehenden Kunstgegenstände zu betheiligen. Die Kosten dieser Beschickung werden natürlich vom Alterthums-Verein getragen werden und gleichwie die Betheiligung an dieser Ausstellung unzweifelhaft ehrenvoll erscheint, so wird hiedurch auch die gewiß erwünschte Gelegenheit geboten, werthvolle Kunstgegenstände kennen zu lernen, vielleicht auch zu erwerben oder preiswürdig an Mann zu bringen.

Dr. S. Costa.

Monats-Versammlung des histor. Vereins für Krain.

Die am 5. l. M. abgehaltene Versammlung eröffnete Herr Gymnasialdirektor Redäsel mit einem willkommenen „Beitrag zur Kulturgeschichte Krains“ aus einer in den Gymnasialakten vorfindlichen, vom k. k. Professor und ersten Bibliothekar der Laibacher Studienbibliothek, Franz Wilde am 31. Oktober 1792 verfaßten und vom Studienkonsepte gefertigten „Haupttabelle über den Zustand der Unterrichtsanstalten im Herzogthum Krain“. Die lebhafteste von freiem Blick und frischer Auffassung zeugende Darstellung fand bei der Versammlung vielen Beifall und man sprach den Wunsch aus, dieses durch Beziehungen auf die Literaturgeschichte Krains auch historisch schätzbare Schriftstück in den Vereinsmittheilungen veröffentlicht zu sehen, welchem durch das unter der Presse befindliche Augustheft entsprochen werden wird. — Herr Dr. S. Costa hatte im Morgenblatte des „Wanderer“ vom 3. l. M. in einer Laibacher Korrespondenz, anlässlich der Auflösung der hier bestehenden Landesregierung, einen historischen Rückblick auf den Wechsel in der Administration des Landes gegeben, welcher der Versammlung vorgelegt wurde. Krains administrative Selbstständigkeit bestand hiernach vom Jahre 1522—1763 (Errichtung des Grazer Ouberniums für Innerösterreich). Am 1. November 1803 wurde mit der Laibacher Landeshauptmannschaft jene von Görz vereinigt und im Jahre 1809 schuf ein Dekret des Kaisers Napoleon ein Königreich Syrien mit der Ausdehnung von Ragusa in Dalmatien bis Venz und Sillian in Tirol, dessen Generalgouverneur, in der Person des Marschalls Maron, in Laibach residierte. Nach der Wiedereroberung vereinigte das Patent vom 3. August 1816 Krain und Kärnten unter einem Oubernium in Laibach. An dessen Stelle trat mit 1. Jänner 1850 eine Statthalterei für Krain, welche in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 14. September 1852 durch eine Landesregierung, mit einem Landespräsidenten an der Spitze, ersetzt wurde. — Der eben gefeierte Einzug unseres hochwürdigsten Oberbirten gab unserm Vereinsmitgliede Dr. S. Costa Anlaß an die in den Dezember 1861 fallende Feier des hundertjährigen Jubiläums des Bisthums zu erinnern, deren historische Momente er entwickelte. — Dr. S. Costa verlas hierauf aus Görz's „Geschichte Pops Gregor's VII.“ die auf Krain bezüglichen Stellen, ein interessantes, die dunkelste Periode der Landesgeschichte mit kritischer Schärfe und Zugrundelegung der Quellen behandelndes Geschichtsbild. Der angekündigte Antrag des Herrn Gymnasialsupplenten P. v. Radč über zwei Kaiserurkunden aus dem 11. Jahrhundert Belades betreffend konnte wegen Unpäßlichkeit des genannten Herrn nicht stattfinden. Wir erwähnen, daß die eine dieser Urkunden: Kaiser Heinrich II. schenkt dem Bischof Alboin von Brixen die Herrschaft Belades, Trient 10. April 1004, ein Original; die andere aber eine im 14. Jahrhundert verfaßte Abschrift zweier Schenkungsbriefe Kaiser Heinrich's III., ddo. Augsburg 16. Jänner 1040 an Bischof Poppo von Brixen ist.

Schließlich haben wir noch zu erwähnen, daß der Verein durch das vielfach für seine Zwecke thätige Mitglied Hr. A. Contoni ein interessantes, die berühmtesten Gärten Europa's im 18. Jahrhundert behandelndes Werk als willkommene Vermehrung seiner Bibliothek erhielt, und wir erlauben uns hieran den Wunsch zu knüpfen, es möchte dieselbe auch durch Zuwendung vaterländischer Werke und jener von krainischen Verfassern, unter denen wir so manche berühmte Namen zählen, bereichert werden, da hier so manche Lücke auszufüllen ist, in welcher Beziehung der Verein bei Abgang ausreichender Geldmittel auf den Patriotismus der H. H. Autoren sein Vertrauen setzt. Laibach, im Juli 1860.

A. Dimig.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (W. Ztg. Abbbl.) Die Stimmung der Börse gut. Fremde Valuten um 1/4 bis 1/2 % billiger. Dukaten fehlen für den Bedarf und sind nicht in dem gleichen Verhältnisse rückgängig. Staatspapiere unverändert. Für Karl Ludwig- und Nordbahn-Aktien, dann Kreditlose anhaltende Nachfrage. Geld im Umlauf theurer 5 bis 5 1/2 %, Kessgeld jedoch sehr billig.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung zu 5%	66.— 66.25								
Ausd. National-Anlehen " 5 "	80.10 80.20								
Metalliques " 5 "	70.10 70.25								
ditto " 4 1/2 "	62.50 62.75								
mit Verlosung v. J. 1839	128.75 129.—								
" " 1854	94.50 94.75								
" " 1860	95.90 96.75								
Commodentensch. zu 42 L. austr.	15.50 15.75								
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Nieder-Österreich zu 5 %	93.— 94.—								
Ungarn " 5 "	73.50 74.—								
Em. Ban., Kro. u. Slav. " 5 "	71.— 71.50								
Galizien " 5 "	71.— 71.50								
Bukowina " 5 "	69.50 69.75								
Siebenbürgen " 5 "	69.50 69.75								
Anderer Kronländer zu 5 %		88.— 93.—							
Venetianisches Anl. 1839 " 5 "	80.25 80.75								
Aktien (pr. Stück).									
Nationalbank	842.— 842.—								
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)	191.— 191.10								
R. ö. Com.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	577.— 579.—								
R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. ö. W.	1893.— 1895.—								
Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. ö. W. oder 500 Fr.	257.50 258.50								
Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. ö. W.	191.50 191.75								
Süd-nordb. Verk.-B. 200 " " " "	126.50 127.—								
Theißb. zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	126.— 126.—								
Südl. Staats-Lomb.-ven. u. Cent. ital. Ges. 200 fl. ö. W. 500 Fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung	150.— 150.50								
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. ö. W. m. 80 fl. (40%) Einz.	140.— 140.25								
Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.-Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.	— 116.—								
Öst. Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl. ö. W.	444.— 445.—								
Österreich. Lloyd in Triest 500 fl. ö. W.	190.— 200.—								
Wien. Dampfsch.-Akt.-Ges. 500 fl. ö. W.	340.— 350.—								
Pfandbriefe (für 100 fl.)									
Nationale G. v. J. 1857 z. 5%	100.50 101.—								
bank auf 10 " ditto " 5 "	97.— 97.50								
G. M. verlosbare " 5 "	92.— 92.50								
Nationalb. (12 monatlich) " 5 "	100.— —								
auf öst. W. (verlosbare) " 5 "	87.30 87.60								
Lose (per Stück)									
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	107.15 107.35								
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. ö. W.	99.25 99.75								
Stadtgem. Dien zu 40 fl. ö. W.	37.— 37.50								
Stierhazy " 40 " ö. W.	83.— 84.—								
Salm " 40 " " "	37.75 38.25								
Balfhy zu 40 fl. ö. W.	38.50 39.—								
Clary " 40 " " "	37.25 37.75								
St. Genois " 40 " " "	39.— 39.50								
Windischgrätz " 20 " " "	24.— 24.50								
Waldstein " 20 " " "	26.75 27.25								
Regiebach " 10 " " "	14.50 15.—								
Wechsel.									
3 Monate									
	Geld	Brief							
Augsburg, für 100 fl. südb. W.	108.—	108.10							
Kranfurt a. M., ditto	108.20	108.25							
Hamburg, für 100 Mark Banco	95.20	95.25							
London, für 10 Pf. Sterling	125.75	125.85							
Paris, für 100 Franks	50.—	50.10							
Cours der Geldsorten.									
	Geld	Ware							
R. Münz-Dukaten 6 fl. 3 Kr.	6 fl. 4 Kr.								
Kronen	17 " 46 "	17 " 48 "							
Napoleonss'd'or	10 " 11 "	10 " 12 "							
Russ. Imperiale	10 " 35 "	10 " 37 "							
Silber-Agio	26.—	26.—							

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 24. Juli 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.	Augsburg . . . 108.35
5% Nat.-Anl. 80.	London . . . 126.35 Br.
Banquettien . . . 841.	K. k. Dukaten 6.4
Kreditaktien . . . 189.20	

Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.

	Abfahrt	Ankunft	
		Uhr	Min.
Personenzug Nr. 2:			
von Wien	Früh	8	50
" Graz	Nachm.	5	32
" Laibach	Nacht	1	18
in Triest	Früh	—	6 53
Personenzug Nr. 4:			
von Wien	Abends	8	40
" Graz	Früh	5	21
" Laibach	Nachm.	1	19
in Triest	Abends	—	6 54
Personenzug Nr. 1:			
von Triest	Früh	6	45
" Laibach	Mittag	12	44
" Graz	Abends	8	52
in Wien	Früh	—	5 41
Personenzug Nr. 3:			
von Triest	Abends	6	45
" Laibach	Nacht	12	29
" Graz	Früh	8	37
in Wien	Nachm.	—	5 48

Fremden-Anzeige.

Den 23. Juli 1860.

Hr. Graf Caboga, k. k. Beamte, von Udine. — Hr. Samuda, Buchhalter der steierm. Sparkasse, und — Hr. Zickler, Kassier der steierm. Sparkasse, von Graz. — Hr. Normann, Chemiker, von Hannover. — Hr. Schott, Kaufmann, von Stuttgart. — Hr. Zoigner, Kaufmann, und — Hr. Ushely, Agent, von Wien. — Hr. Blasutz, Handlungs-Agent, von Verona. — Hr. Gladitz, Kaufmann, von Triest.

3. 241. a (1)

Nr. 127.

Einladung.

Die öffentliche Prüfung an dieser Unterrealschule zum Schlusse des 2. Semesters l. J. wird am 28. Juli abgehalten werden, und zwar: Vormittags von 9 bis 12 Uhr mit der dritten und zweiten Realklasse zusammen; Nachmittags von 3 bis 6 Uhr mit der ersten Klasse, und sodann aus der italienischen Sprache mit allen drei Lehrkursen zusammen.

Der Schluß dieses Schuljahres erfolgt am 1. August mit der feierlichen Prämienvertheilung und der Ausfolgung der Zeugnisse.

Es werden alle P. T. Herren, die sich für diese Lehranstalt interessieren, hiemit dazu ergebenst eingeladen.

Von der Direktion der k. k. Unterrealschule.

Laibach am 21. Juli 1860.

3. 246. (1)

Kundmachung.

Von Seite des Militär-Fuhrwesenstandes-Depot Nr. 6 wird bekannt gegeben,

ben, daß Samstag den 28. Juli l. J. um die Neunte Vormittagsstunde am Jahrmarktplatze in Laibach fünf Stück militärdienstuntaugliche Zugpferde schweren Schlages öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen sind.

Laibach am 24. Juli 1860.

3. 1227. (1)

Barterzeugungs-Pomade

à Dose fl. 2.60.



Dieses Mittel wird täglich ein Mal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs.

Daselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

Chinesisches Haarfärbemittel à fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blähesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen, so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Erfindende.

3. 1022. (6)

Avis für Gesundheits- und Schönheitspflege!

Von renommirten Aerzten und Männern der Wissenschaft empfohlen, von Herren und Damen der höchsten Aristokratie, der Beamtenwelt, des Militär- und Bürgerstandes erprobt, haben die aus aromatischen orientalischen Vegetabilien bereitete k. k. aussch. priv.

Meditrina-Haarwuchs-Kraftpomade,

in Verbindung mit dem gleichnamigen

orientalischen Haar- und Bartwuchs-Wasser

von M. Mally aus Wien,

auf Grund tausendfältiger glücklicher Resultate den Ruf der besten aller bis jetzt bekannten Haarwuchsmittel im In- und Auslande sich gegründet, deren Anwendung nach der gedruckten Gebrauchsanweisung das frühzeitige Ergrauen und Ausfallen der Haare verhindert, die vorhandenen Haare in ihrer ganzen Fülle und Schönheit dauernd erhalten, den Haarboden stärken, den Nachwuchs bewirken und befördern, und selbst bei langjähriger Kahlköpfigkeit, — dieselbe mag die Folge der Ablagerung eines Krankheitsstoffes oder des hohen Alters sein, — die überraschendsten Resultate in kürzester Zeit liefern.

Diese unter der Garantie von 1000 glücklichen Erfolgen in ihrer Wirkung ohne Konkurrenz dastehenden aromatischen Haarconservierungsmittel sind, — pr. Dose oder Flacon zu 1 fl. 80 Kr. öst. Währ. — nur in nachstehenden Depots frisch und echt zu beziehen:

Haupt-Depot: M. Mally in Wien, Wieden Nr. 321.

Filial-Depot in Laibach in der Warenhandlung des Herrn Johann Kraschowitz.

3. 1080. (6)

Das Collegium der Wiener-Mechitaristen zu Triest.

Mit dem 1. November l. J. beginnt der Studien-Cursus des oberwähnten Collegiums. Weitere Auskunft gibt die Buchhandlung von Jgn. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, die Eltern, welche ihre Kinder in dieses Institut unterzubringen wünschen, wollen sich bis zum 1. August l. J. äußern.

Erfinder: Nothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

Z. 984. (8)

J. Engelhofer's

Muskel- und Nerven-Essenz

aus

aromatischen Alpenkräutern

zum äusserlichen Gebrauch gegen rheumat. Gesicht- und Gelenkschmerzen, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbräusen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen und Märschen, gegen allgemeine Körperschwäche, Seitenstechen, Hämorrhoidal-Leiden und besonders gegen die Schwäche der Unterleibs-Organe.

Die Muskel- und Nerven-Essenz ist zu 1 fl. öst. Währ. pr. Flacon immer frisch vorrätig in Laibach bei Herrn

Johann Klebel.

3. 1267. (3)

Eine routinirte

Kleidermacherin

empfehle sich dem geehrten Publikum durch elegante und möglichst billige Arbeit.

Lehrmädchen finden bei derselben zu annehmbaren Bedingungen Aufnahme und wird deren vollkommene Ausbildung garantiert.

Man erbittet sich schriftliche oder mündliche Offerte unter der Adresse: Clotilde Medis, Schusterergasse, im Zhermy'schen Hause im 2. Stock.